

Verschollene Dokumente zu Carl Maria von Webers Vertragsabschlüssen mit Adolph Martin Schlesinger

von Frank Ziegler, Berlin

Beginnend mit der ersten Kontaktaufnahme im Rahmen von Carl Maria von Webers Berlin-Aufenthalt 1812 wurde Adolph Martin Schlesinger (1769–1838) bald schon zu dessen wichtigstem Verleger¹. Hatte der Komponist bis dahin seine Werke bei wechselnden Verlagen (mit deutlicher Bevorzugung von Gombart, André und Simrock) herausgebracht², so erhielt Schlesinger nach und nach den Rang von Webers erstem Ansprechpartner, wenn es um die Publikation seiner Kompositionen ging. Die Beziehung war zwar nicht frei von Konflikten, und auch nachfolgend wurden Kontakte zu weiteren Verlagen gepflegt: weiterhin zu Simrock in Bonn, außerdem u. a. zu Kühnel/Peters in Leipzig, Gröbenschütz in Berlin, Haas in Prag, Probst in Leipzig, Steiner in Wien sowie Welsh & Hawes in London. Doch im Vergleich zu seinen Konkurrenten kam dem damals noch jungen, besonders auf dem Gebiet der Musikalienherstellung relativ unerfahrenen Berliner Verlag eine deutliche Vorrangstellung zu. Über die Unterhandlungen mit Schlesinger zwischen 1812 und 1826 sind aus Briefen und Tagebuchaufzeichnungen Webers relativ viele Details bekannt, allerdings fehlen ausnahmslos die originalen Verlags-Verträge, die zwischen den beiden Parteien abgeschlossen wurden und ursprünglich mindestens in je zwei Exemplaren (für jeden Vertragspartner eines) vorlagen. Friedrich Wilhelm Jähns, der als Herausgeber und Komponist enge Kontakte zum Haus Schlesinger/Lienau unterhielt, konnte

¹ In Webers Tagebuch wird er erstmals am 14. Juli 1812 genannt: „Nachtische zu Schlesinger und mit ihm gehandelt, wegen einer *Sonate* aus C. [für Klavier op. 24] den *Variat.* für *Violin* und Klavier aus *D moll* [op. 22] und 6 Liedern [op. 23]. für dieß verlangte ich 12 *Louisdor.* er bot 10.“

² Dazu zählen u. a. op. 1 in der Mayrischen Buchhandlung in Salzburg, op. 2 im Selbstverlag, erstellt bei Senefelder in München, op. 3, 4, 7, 10(I), 12, 13 und die umgearbeitete *Schmoll-Ouvertüre* bei Gombart in Augsburg, die *Eccossaisen* und das Lied *Umsonst* bei Böhme in Hamburg, op. 5 bei Joseph Eder in Wien, op. 6 im Magasin de l'imprimerie chimique in Wien, die Variationen op. 9, zwei Lieder aus *Silvana*, eine Konzertarie, das 1. Klavierkonzert und die 1. Sinfonie bei André in Offenbach, die Lieder *Serenade* und *Die Blume* bei Cotta in Tübingen, das Klavierquartett, die Violinsonaten, die Lieder op. 15 und *Der erste Ton* bei Simrock, eine Nummer aus *Abu Hassan* und die *Minnesänger*-Schauspielmusik bei Steigenberger in München; zudem sind schon früh Kontakte zu Artaria in Wien sowie zu Breitkopf & Härtel in Leipzig bezeugt.

entweder im Verlagsarchiv³ oder aber bei der Familie von Weber⁴ noch einige dieser Verträge einsehen und machte sich auf einem Doppelblatt zusammenhängende Notizen dazu⁵ – überwiegend handelt es sich dabei lediglich um Listen jener Kompositionen, die Bestandteil des Vertrages waren, bzw. um inhaltliche Zusammenfassungen, nur selten liegen vollständige Abschriften vor. Die Aufzeichnungen von Jähns werden hier erstmals komplett vorgestellt und kommentiert, liefern sie doch in vielerlei Hinsicht interessante Ergänzungen zu den bislang bekannten Fakten. Allerdings sind nicht alle Vertragsabschlüsse Webers mit Schlesinger dokumentiert⁶ – entweder weil bereits damals weitere Originale fehlten, oder aber weil Jähns sie nicht zu Gesicht bekam bzw. inhaltlich als weniger wichtig erachtete.

Jähns nahm seine Aufzeichnungen nicht in chronologischer Folge vor, sondern offenbar in der Reihenfolge, wie er die entsprechenden Doku-

³ Drei Kontrakte aus Verlagsbesitz sind in einem Schreiben Heinrich Schlesingers (zu ihm vgl. Anm. 25) vom 20. November 1833 an die Behörden in Breslau (Königliches Inquisitoriat) erwähnt; er reagierte damit auf Weber-Nachdrucke des Verlages Cranz und übersandte als Beleg für seine Ansprüche drei Verträge mit Weber (5. August 1814, 11. August 1819, 10. Oktober 1822). Er betonte, sie wären eigenhändig von Weber geschrieben; vgl. Frankfurt/Main, Verlagsarchiv Lienau, Kopierbuch Schlesinger 1833–1864, S. 47–49.

⁴ Im Rahmen juristischer Auseinandersetzungen um die Verlagsrechte an Kompositionen Webers 1843 bat Heinrich Schlesinger die Witwe Caroline von Weber um Unterstützung, zumal er inzwischen „fast alle Kontrakte über den Ankauf von Weber's Kompositionen verloren hatte“; vgl. den Brief von Caroline von Weber an Giacomo Meyerbeer, wohl vom Oktober 1845 in: Giacomo Meyerbeer, *Briefwechsel und Tagebücher*, Bd. 3, hg. von Heinz und Gudrun Becker, Berlin 1975, S. 622f. Sie leistete im Dresdner Rathaus einen Schwur für Schlesinger; vgl. ihren Brief an Friedrich Wilhelm Jähns vom Oktober 1843, mschr. Kopie in der Sächsischen Landesbibliothek, Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (nachfolgend: *D-DI*), Mscr. Dresd. App. 2097, 85. Zudem stellte sie Schlesinger Originaldokumente aus dem Familienarchiv zur Verfügung, die der Verleger am 2. Juli 1843 zurücksandte, darunter „Contracte C. M. von Webers [1.] v. 10 Oct 1822 in 2 *Expl.* | 2. – dito v. 10^{ten} Januar 1817 | 3. – dito v. 5^t August 1814. | 4. – dito v. 11^{ten} August 1819 | [...] 6. Privilegium für *Oberon*“; Frankfurt/Main, Verlagsarchiv Lienau, Kopierbuch Schlesinger 1833–1864, S. 472. Diese Dokumente gehören auch zu den von Jähns kopierten. Die Verlagsverträge in Weberschem Familienbesitz dürften 1945 beim Luftangriff auf Dresden vernichtet worden sein.

⁵ Manuskript in der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz (nachfolgend: *D-B*), Weberiana Cl. V [Mappe XIX], Abt. 5D, Nr. 193.

⁶ So fehlen die Abschlüsse von 1812 (vgl. Anm. 1), zu den zwischen 1813 und 1815 vereinbarten Drucklegungen des 2. Klavierkonzerts op. 32, der *Silvana-Variationen* op. 33, des *Andante und Rondo ungarese* op. 35 sowie der drei Hefte *Leyer und Schwert* op. 41–43, der Vertrag vom Juni 1816 (s. u., S. 81f.) sowie die Originalabschlüsse zu den Klavierauszügen von *Silvana* (1812), *Freischütz* (ca. 1820) und *Preciosa* (1821).

- 1) 6-8 Studien für 2te Pianofoote
- 2) in G#moll von 6-8 4/4 Takt
- 3) in G#moll G#moll mit 6/8 Takt (Amenkränze)
- 4) in G#moll mit 6/8 Takt (Mater u. Lieba)
- 5) in G#moll von 6 Lieder (Op. 71 mit Schreier'schen)
- 6) Variationen über ein Thema für 2te Pfl.
- 7) Air für Mand. mit 2ten g#moll Part. u. 2ten Org. Orgel
- 8) Solleggen für eine Violoncell.
- 9) Duell - Canzate Part. u. 2ten Org. Orgel
- 10) Libel ouverture No. 1
- 11) Sonate für Pianofoote (Op. 49?)
- 12) 6 G#moll für 4 Violoncellen (Op. 63)
- 13) Rondo Des den für Pfl. (Aufdruck zum Fange)
- 14) Polonaise für Pfl. (Op. 72, 8 den) (1000 y)

Antje's Lieder Hofmann
 Bucher über den
 Nachdruck von Schott

V. 5. 193.

Dresden 11. Aug. 1819



- A. Trio für Pianofoote, Violine u. Violoncell.
- B. Scene aus Lucia mit Met de Castro für Mand. Karas aufgeführt
 Partitur u. 2ten Org. Orgel.
- C. Scene u. Aria aus Athalia für Mand. Wejermann aufgeführt
 Partitur u. 2ten Org. Orgel.
- D. Huit Petits Pieces a quatre mainy. 3 me livre
- E. Klavierübung zur Overture (Rinosa) (50 Fr. von)

Berlin 10. Jan 1817

große Sonate als du für Pianofoote (Op. 39)
 Quartett p. Clarinette 2 Viola: Viola Violone =
 6 Violoncellen
 3 Duntzen
 Variationen für Pianofoote über das Thema von Kinken
 Hymne von Kochig. Partitur
 Divertimento für Pianofoote u. Chitarra
 Adagio u. Rondo für Harmonica mit Begleitung des ganzen
 Orchesters

Berlin 3. August 1814.

Faksim. Primo Concerto per il Clarinetto. F. moll
 Quinto Concerto per il Clarinetto Es der
 Dritte Concerto per il Fagotto. F. moll
 Quinto Concerto für Fagotto mit Chor (für Louis Friedr. v. Solla)
 fünftes. aria für Sopran für Mand. Grimbauer aufgeführt
 Sinfon. Overture der Oper der Jagd für 2te Org. Orgel
 Quintett für 2te Org. Orgel mit Pianofoote (Op. 80)
 Dresden d. 10. October 1822

Notizen von F. W. Jähns zu Webers Verträgen mit Schlesinger (Beginn)

mente vorfand. Der nachfolgende Überblick orientiert sich dagegen an der Chronologie. Zum besseren Verständnis ergänzte Jähns in mehreren Fällen offenbar nachträglich Hinweise, die nicht zum Originalwortlaut der Verträge gehörten; sie sind mit dünnerem Stift geschrieben und in einem Falle auch mit einem Fragezeichen versehen, weil sich Jähns bezüglich seiner Zuordnung unsicher war⁷. Die Notizen sind durchgängig mit Bleistift geschrieben, lediglich die Hinweise zu den Zahlungen des Verlages an Weber sind nachträglich zur Hervorhebung mit Tinte überschrieben. Jähns hat mehrfach im Schreibprozess korrigiert, wohl um möglichst genau dem Originalwortlaut zu folgen; wiedergegeben wird hier nur die korrigierte Textform. Zudem werden nachträglich vorgenommene Rötel- bzw. Tinten-Unterstreichungen u. a. von Namen nicht wiedergegeben, da sie wohl nicht zum Originalwortlaut gehörten, sondern von Jähns erst später zur Hervorhebung ergänzt wurden.

Die frühesten Notizen gehören zu einem Vertragsabschluss des Jahres 1814, als Weber sich wiederum in Berlin aufhielt:

„Große Sonate As Dur für Pianoforte (op. 39)
Quintett p. Clarinette 2 Viol: Viola Violonc. =
6 deutsche Lieder
3 Duetten
Variationen fürs Pianoforte über das Thema schöne Minka
Hymne von Rochliz. Partitur.
Divertimento für Pianof. u. Chitarra.
Adagio und Rondo für Harmonica mit Begleitung des ganzen Orchesters
Berlin d 5. August. 1814.“

Eine Vertragssumme ist nicht angegeben.

Der Hinweis auf den Vertragsabschluss an diesem Tag ist besonders wichtig, fehlt aus dieser Zeit doch der entsprechende Gegenbeleg aus Webers 1814 nur fragmentarisch überliefertem Tagebuch.

Zwei der genannten Werkzyklen – die sechs Lieder op. 30 und die drei Duette op. 31 – hatte Weber ursprünglich 1813 an den Prager Verlag Haas verkauft, dann aber im Mai 1814 von diesem zurückverlangt⁸ und Schlesinger mit der Publikation betraut, der die Erstdrucke noch im Dezember

⁷ So wurden in den Verträgen von 1814, 1819 und vom 10. Oktober 1822 u. a. Opuszahlen und Titel in Klammern hinzugesetzt; falsch ist der Nachtrag zur Klaviersonate, die 1819 verkauft wurde: Es handelte sich nicht um op. 49, sondern um op. 70.

⁸ Vgl. dazu Webers entsprechende Tagebuchnotiz vom 13. Mai 1814: „geschrieben an [...] Haas wegen Zurückgabe der *Duetten* und Lieder“. Die Duette op. 31 erschienen dann

1814 unter den Verlagsnummern (nachfolgend VN) 140 bzw. 134 vorlegte. Bei den übrigen Kompositionen gab es teils erhebliche Verzögerungen, da etliche der von Weber verkauften Werke noch gar nicht fertiggestellt waren. Es handelt sich, entsprechend obiger Reihenfolge, um:

- op. 39 Sonate für Klavier Nr. 2 As-Dur (Komposition abgeschlossen am 31. Oktober 1816, Ablieferung der Stichvorlage an den Verlag am 6. November 1816, Erstdruck erschien im Dezember 1816, VN 233),
- op. 34 Klarinettenquintett (Komposition abgeschlossen am 25. August 1815, Übersendung des letzten Teils der Stichvorlage wohl im November 1815, Erstdruck erschien im April 1816, VN 189, auf den Platten fälschlich als 183 bezeichnet),
- op. 40 Variationen über *Schöne Minka* (Komposition abgeschlossen am 5. April 1815, Übersendung der Stichvorlage am 18. April, Erstdruck erschien im Mai 1815, VN 163),
- op. 36 *Hymne*, Text von Friedrich Rochlitz (Komposition abgeschlossen am 25. November 1812, gedruckt aber nicht in Partitur, sondern in einem von Friedrich Wollank eingerichteten Klavierauszug, Erstdruck erschien nach mehrfachem Drängen Webers Anfang 1817, VN 239),
- op. 38 *Divertimento* für Gitarre und Klavier (Komposition abgeschlossen wohl um den Jahreswechsel 1816/17, Übersendung der Stichvorlage am 27. Oktober 1817, Erstdruck erschien Januar 1818, VN 238, auf den Platten zunächst fälschlich mit 233 bezeichnet).

Das an letzter Stelle genannte Harmonichord-*Concertino* fand beim Verleger keinen Gefallen und wurde zurückgegeben; als Ersatz übersandte Weber laut Tagebuchnotiz vom 26. August 1819 die Stichvorlage seines Liederheftes op. 66, das im November 1820 im Erstdruck vorlag (VN 1026).

Am längsten hatte Schlesinger also auf das *Divertimento* op. 38 warten müssen (mehr als drei Jahre bis zur Ablieferung); vielleicht führten solche teils erheblichen Verzögerungen dazu, dass zu den nachfolgenden Verträgen Ablieferungsfristen vereinbart wurden (von den Verträgen 1812 und 1814 sind solche Fristen nicht bekannt). Erstmals nachweisen lässt sich dies für den im Juni 1816 getroffenen Kontrakt, für den zwar keine Notizen von Jähns vorliegen, dafür aber zwei Tagebucheinträge von Weber. Am 19. Juni heißt es während Webers Berlin-Aufenthalt: „Mit Schlesinger abgeschlossen und ihm verkauft *Overtura Chinesa* [gemeint ist die Stimmenausgabe der *Turandot*-Schauspielmusik], 10 *Fried:* Klavier ausz: v: Kampf und Sieg. 20. *Frie.*

trotzdem – nach Schlesingers Erstdruck vom Dezember 1814 – im März 1815 auch bei Haas.

*Sonata No. 3. D moll. 20. Fr: Gr: Duo p: Clar: und Pf: 20 Fr: Concertino p. il Corno. 10. 4 Temperamente 10. 6 Balladen und Lieder 10. in Summa ihm gelaßen für Neunzig Fried: dor*⁹. Bestätigt wurde der Handel am 29. Juni, wie wiederum Webers Tagebuchnotiz bezeugt: „Zu Schlesinger und mit ihm Contract geschlossen über 1. *Chines: Ouverture. 2. KlavierAuszug Kampf und Sieg. 3. Sonata Pf: d moll No: 3. 4. Duo p. Clar: Pf: 5. die Temperamente. 6 Balladen und Lieder. 7. Concertino für Corno.* für Neunzig Fried: dor in Golde. und sogleich erhalten Dreißig Stück von 5 – 12 ggr. macht = 165 rh: den Rest mit 60 Frid: dor d: 1^r Dec. zahlbar.“ Der genannte 1. Dezember war nicht nur der Termin für die Zahlung der letzten Rate durch Schlesinger, sondern gleichzeitig für die Ablieferung der Kompositionen durch Weber⁹. In diesem Falle lieferte Weber fast alle Werke fristgemäß ab:

- op. 37 *Turandot*-Schauspielmusik (Stichvorlage abgegeben wohl im November 1816, Stimmen-Erstdruck erschienen im Sommer 1818, VN 453),
- op. 44 Klavierauszug von *Kampf und Sieg* (fertiggestellt 30. Mai 1816, Erstdruck erschien noch im selben Jahr, VN 215),
- op. 46 *Die Temperamente beim Verluste der Geliebten* (Komposition abgeschlossen am 3. November, Stichvorlage abgegeben im November 1816, Erstdruck erschien im Dezember 1816, VN 234),
- op. 47 *Balladen und Lieder* (Komposition abgeschlossen am 23. Oktober 1816, Stichvorlage abgegeben im November 1816, Erstdruck erschien im Mai/Juni 1817, VN 235),
- op. 48 *Grand Duo concertant* (Komposition abgeschlossen am 8. November 1816, Stichvorlage abgegeben wohl im Dezember 1816, Erstdruck erschien im Mai/Juni 1817, VN 253),
- op. 49 Sonate für Klavier Nr. 3 d-Moll (Komposition abgeschlossen am 29. November 1816, Stichvorlage abgegeben wohl im Dezember 1816, Erstdruck erschien im September 1817, VN 236).

Das Horn-*Concertino* op. 45, das Schlesinger offenbar wenig erfolgversprechend erschien, übertrug der Komponist schließlich 1818 dem Leipziger Verlag Peters und entschädigte seinen Berliner Hauptverleger laut Tagebuchnotiz vom 26. August 1819 mit dem *Rondo brillante* für Klavier op. 62 (der Erstdruck erschien noch im November 1819, VN 1030).

⁹ Dieser „Stichtag“ wird mehrfach in Briefen Webers (an Friedrich Rochlitz 22. November 1816, an Caroline Brandt 30. November 1816 und an Johann Baptist Gänsbacher 17. Dezember 1816) bestätigt; ob er im Vertragstext festgehalten oder nur mündlich vereinbart wurde, ist nicht gesichert.

Der nächste Hinweis in den Jähns-Notizen bezieht sich auf das Jahr 1817:

„A *Trio für Pianoforte, Flöte und Violoncell.*

B. *Scene und Aria aus Ines de Castro für Mad: Harlas* geschrieben
Partitur u. Klavier auszugs.

C. *Scene u Aria aus Athalia für Mad: Beyermann* geschrieben
Partitur u. Klav. Ausz.

D. *Huit Petits Pieces¹⁰ a quatre Mains. 3^{me} Livre*

E. Klavierauszug der *Overtura Chinesa.*

Berlin. 10. Jan. 1817.“

Als Verkaufssumme ist daneben vermerkt: „(50 Frd.d’or)“.

Auch in diesem Fall fehlt der genaue Vertragstext; die von Jähns genannten Werke stimmen mit der entsprechenden Tagebuchnotiz Webers vom 10. Januar 1817 überein:

„Mit Schlesinger abgeschlossen. 2 Arien in Es und F. Trio für Flöte Pf: und Violon. 8 *petit: Piecen* und Klav. Ausz. *Chin[el]sa* für 50 *Frid: dor.* diese in einen Wechsel von Kielmann sogleich erhalten = 50 Frid: dor in Golde.“

Den vereinbarten Ablieferungstermin – laut einer brieflichen Mitteilung des Komponisten der 1. März 1817¹¹ – konnte Weber nur für drei der fünf Werke halten; in zwei Fällen ließ er Schlesinger noch zweieinhalb Jahre auf die Einlösung seiner Zusage warten (Angaben nach obiger Reihenfolge):

- op. 63 Trio (Komposition abgeschlossen am 25. Juli 1819, Übersendung der Stichvorlage am 26. August 1819, Erstdruck erschien im September 1820, VN 1053),
- op. 51 Konzertarie „Non paventar, mia vita!“ / „Sei tu sempre“ (Komposition abgeschlossen am 22. Juli 1815, Klavierauszug bearbeitet am 26. Oktober 1817, Übersendung der Stichvorlagen am 27. Oktober 1817, Erstdruck in Stimmen mit Klavierauszug erschien im Sommer 1818, VN 288),
- op. 50 Konzertarie „Misera me“ / „Ho spavento“ (Komposition abgeschlossen am 2. Oktober 1811, Klavierauszug bearbeitet am 26. Oktober

¹⁰ Den Namen *Petites Pièces faciles* trägt nur die erste Sammlung vierhändiger Stücke (op. 3), während die beiden späteren Sammlungen op. 10 (I) und op. 60 (die hier gemeinte) lediglich mit *Pièces* betitelt sind.

¹¹ Am 16. April 1818 bekannte Weber im Brief an Peters, er sei Schlesinger noch mehrere Werke schuldig, die er „vermöge eines am 10^t Januar 1817 abgeschlossenen Vertrags, schon d: 1^t März 1817 hätte abgeliefern sollen.“

1817, Übersendung der Stichvorlagen am 27. Oktober 1817, Erstdruck in Stimmen mit Klavierauszug erschien im Sommer 1818, VN 287),

- op. 60 *Huit Pièces pour le Pianoforte à 4 mains* (Komposition abgeschlossen am 10. August 1819, Übersendung der Stichvorlage am 26. August 1819, Erstdruck in 2 Heften erschien im Januar 1820, VN 1032, 1033),
- op. 37 Ouvertüre der Schauspielmusik zu Schillers *Turandot* im Klavierauszug (fertiggestellt am 23. Oktober 1817, Übersendung der Stichvorlage am 27. Oktober 1817, Erstdruck erschien im Sommer 1818, VN 468).

Möglicherweise war es die verständnisvolle Langmut Schlesingers, die Weber – trotz mancher heftigen Konflikte und Unzufriedenheit mit der Qualität von dessen Verlagsprodukten – dazu bewog, dem Berliner Unternehmen bis zu seinem Tod die Treue zu halten.

Erstaunlich ist, dass im Vertrag im Falle der *Turandot*-Ouvertüre die Titelform der 1805 in Breslau entstandenen Erstfassung des Werks „*Overtura Chinesa*“ benutzt wurde, obgleich die Nummer bereits 1809 in Stuttgart als Einleitungsmusik zu Schillers Schauspiel umgearbeitet worden war. Der Klavierauszug-Erstdruck erschien mit dem ebenfalls nicht korrekten Titel: „OUVERTURE | aus der Oper [sic] | Turandot“.

Zum Jahr 1819 liegen bei Jähns folgende Hinweise vor:

- „1.) 6–8 *Etuden für Pianoforte*
- 2) ein Heft von 6–8 Volk[s]liedern
- 3.) ein Heft GelegenheitsGesänge (*AnnenKränze*)
- 4.) eine Gelegenheits*Kantate* [darunter ergänzt: „mit *Pfte*“] (*Natur u Liebe*)
- 5.) ein Heft von 6 Liedern (*op. 71. mit Schneeglöckchen*)
- 6.) *Variat*: über ein ZigeunerLied für *Pft*
- 7.) Arie für Mad. Milder geschrieben. *Part.* und Klav: Ausz.
- 8.) *Solfegg[i]en* für eine Singstimme.
- 9.) Jubel-*Cantate*. *Part.* und Klav. Ausz.
- 10.) Jubel *Ouverture* desgl
- 11.) Sonate *für Pianoforte* (*op. 49?* [sic])
- 12.) 6 Gesänge für 4 Männerstimmen (*op. 63*)
- 13.) *Rondo Des dur für Pfte.* (*Aufforderung zum Tanze*)
- 14) *Polonaise für Pforte* (*op. 72, E dur*)
Dresden 11. Aug. 1819.“

Als Vertragssumme sind „(1000 rł)“ angegeben.

In diesem Falle liefert die Tagebuchnotiz Webers vom genannten Tag einen zusätzlichen Hinweis, bezeugt sie doch, dass der Gesamtvertrag in zwei separaten Lieferungen zu erfüllen war¹². Zur ersten Lieferung, deren Stichvorlagen Weber unmittelbar danach, am 26. August 1819, komplett nach Berlin sandte, gehörten:

- Nr. 3: op. 53 (II) *Festgesänge* für vier Männerstimmen (Komposition abgeschlossen am 11. April 1818, Erstdruck erschien im Frühjahr 1820, VN 1034),
- Nr. 5: op. 71 *Gesänge und Lieder* (Komposition abgeschlossen am 23. August 1819, Erstdruck erschien im November 1819, VN 1029),
- Nr. 6: op. 55 *Sieben Variationen über ein Zigeunerlied* (Komposition abgeschlossen am 15. Oktober 1817, Erstdruck erschien im November 1819, VN 1025),
- Nr. 7: op. 56 Einlagearie in die *Lodoiska* als Konzertarie (Komposition abgeschlossen am 7. Juli 1818, Klavierauszug bearbeitet am 26. Oktober 1817, Erstdruck in Stimmen mit Klavierauszug erschien im Januar 1825, VN 1282),
- Nr. 9: op. 58 *Jubel-Kantate* (Komposition abgeschlossen am 20. August 1818, Klavierauszug fertiggestellt am 19. Juni 1819, Erstdrucke erschienen erst 1831, VN der Partitur 1605, VN des Klavierauszugs 1658),
- Nr. 10: op. 59 *Jubel-Ouvertüre* (Komposition abgeschlossen am 11. September 1818, Klavierauszug bearbeitet am 21. Juni 1819, Erstdruck des Klavierauszugs erschien im Frühjahr 1820, VN 1049, der Orchesterstimmen im Herbst 1820, VN 1048),
- Nr. 14: op. 72 *Polacca brillante* (Komposition abgeschlossen am 25. August 1819, Erstdruck erschien im November 1819, VN 1031).

Die zweite Lieferung, deren Stichvorlagen mit einer Ausnahme (*Aufforderung zum Tanze*) erst drei Jahre später, am 11. August 1822, an den Verlag gingen, umfasste u. a.:

¹² Im Tagebuch heißt es: „um 10 Uhr kam Moritz Schlessinger an. aß bei uns, ich führte ihn überall herum; und schloß folgenden *Contract* mit ihm ab. 1. Etud. 2. Volkslied. 3. Fest Ges. 4. 3. Aug. 5. Lieder. 6 Zigeuner Variat. 7 Milder Arie. 8 Solfeggien. 9. Jubel Cantate, P. Klav. 10 Jub. Ouvert. 11 Sonate 12. Männer Gesänge. 13. Rondo Des dur. 14 Polonaise E#. für *Eintausend Thaler conv.* 500 zu zahlen bey Lief: der *Nro:* 3. 5. 6. 7. 9. 10. 14. und 500 bey dem Rest.“ Der genannte Moritz / Maurice Schlesinger (1798–1871), ältester Sohn des Berliner Verlagsgründers, führte ab 1821 ein eigenes Verlagshaus in Paris; den hier genannten Kontrakt schloss er jedoch für seinen Vater und somit für das Berliner Unternehmen ab.

- Nr. 2: op. 64 *Volkslieder* (Komposition abgeschlossen am 20. Juli 1819, Erstdruck erschien im Herbst 1822, VN 1166),
- Nr. 4: op. 61 *Natur und Liebe*, Kantate zum Namenstag der sächsischen Königin am 3. August (Komposition abgeschlossen am 16. Juli 1818, Erstdruck erschien im November 1823, VN 1165),
- Nr. 11: op. 70 Sonate für Klavier Nr. 4 e-Moll (Komposition abgeschlossen am 29. Juli 1822, Erstdruck erschien im Oktober 1822, VN 1164),
- Nr. 12: op. 68 *Gesänge* für Männerstimmen (Komposition vermutlich abgeschlossen am 28. Oktober 1821, Erstdruck erschien im März 1823, VN 1167),
- Nr. 13: op. 65 *Aufforderung zum Tanze* (Komposition abgeschlossen am 28. Juli 1819, Stichvorlage übersandt vor Juli 1821, Erstdruck erschien im August 1821, VN 1096).

Die darüber hinaus verhandelten Etüden¹³ (Nr. 1) und Solfeggien¹⁴ (Nr. 8) blieb Weber Schlesinger schuldig. Am 21. Januar 1822 schrieb er dem Verleger: „Ziehen Sie von der Summe von 500 rth. [für die 2. Lieferung zum Vertrag vom 11. August 1819] einstweilen 20: *Fried. dor* für die *Etuden* und 12: *Fried. dor* für die *Solfeggien* ab, die Ihnen dann später von mir natürlich für denselben Preis nachgeliefert werden.“ Tatsächlich erhielt Weber laut Tagebuch am 15. August 1822 ein reduziertes Honorar von 350 Talern. Auf die nicht gelieferten Werke bezog sich noch Heinrich Schlesinger in einem Brief an Caroline von Weber vom 22. Mai 1839: „bekanntlich versprach der seelige *Carl Maria von Weber* im Kontrakt d. d. *Dresden 11 August 1819* [...] Lieferung von 6 – 8 Etuden für *Pianoforte*, und *Solfeggien* für eine Singstimme, beide Werke sind jedoch niemals geliefert worden“¹⁵.

Auffallend ist, dass Schlesinger Klavierstücke und Lieder meist unmittelbar nach Erhalt der Stichvorlage drucken ließ. Andere Kompositionen, die nach seinem Dafürhalten weniger Absatzchancen auf dem Musikmarkt hatten – und die Weber gerade aus diesem Grunde in größeren „Paketen“ gemeinsam mit zugkräftigeren Werken verkaufte – blieben häufig länger liegen; sehr zum

¹³ Weber beschäftigte sich 1820/21 mit Etüden-Entwürfen, die offenbar aber nicht fertig ausgearbeitet wurden.

¹⁴ Weber komponierte zwar vier *Solfeggien* (29. bis 31. Juli 1818, verschollen), geplant war aber sicher eine umfangreichere Sammlung, deren Fertigstellung unterblieb.

¹⁵ Frankfurt/Main, Verlagsarchiv Lienau, Kopierbuch Schlesinger 1833–1864, S. 285–287.

Ärger Webers, der beispielsweise die Publikation der *Lodoiska*-Arie und der *Jubel-Kantate* beim Verleger anmahnte¹⁶.

Ein Dokument vom 25. August 1822 kopierte Jähns komplett:

„Auf Verlangen bezeuge u. bestätige ich hiemit, daß Niemand wer es auch sey, die Partitur der Oper Der Freyschütz von mir mit der Erlaubniß erhalten habe, einen Klavierauszug derselben daraus zu verfertigen und durch den Druck zu verbreiten; sondern daß ich dieses Recht einzig und allein Herrn *Adolph Martin Schlesinger*, Buch und Musikhändler zu *Berlin*, übertragen habe, und alle anderweitigen Ausgaben eines Klavierauszuges dieser Oper, nur als eine Beeinträchtigung Seiner Rechte, und als unrechtliche Aneignung Seines Eigenthums ansehen kann.

Dresden d: 25 August 1822

Carl Maria Fbr. von Weber

Königl. Sächs. KapellMstrpp.“

Grund für dieses Dokument war die rechtliche Situation: Kompositionen genossen noch keinen Urheberschutz. Zwar bemühten sich Weber und Schlesinger, den Verkauf des *Freischütz* allein in Händen zu behalten (Weber ließ auf Bestellung Partiturrkopien anfertigen, die er an Theater und private Interessenten verkaufte; Schlesinger hatte die Rechte am Klavierauszug erworben), doch an dem beispiellosen Erfolg der Oper wollten auch andere mitverdienen. So hatte Weber am 11. August 1822 an Schlesinger geschrieben: „H: Zulehner verkauft die Partitur meines Freyschützen für 10 #. was sagen Sie zu dieser Dieberey?“ Der Verleger dürfte in seinem Antwortbrief, den Weber laut Tagebuch am 23. August erhielt, ähnlich geklagt haben, dass 1822 bereits etliche Konkurrenz-Ausgaben des Opernauszugs vorlagen. Alleine in Wien wetteiferten die Verlage Mechetti, Weigl, Steiner sowie Cappi & Diabelli um Käufer¹⁷. Weitere Ausgaben erschienen u. a. bei Schott in Mainz, Gombart in Augsburg, Falter in München, im Braunschweiger Musikalischen Magazin¹⁸ und in vielen anderen Verlagen, auch außerhalb des

¹⁶ So beschwerte sich Weber u. a. im Brief an Schlesinger vom 4. Februar 1822, dass dieser die genannte Arie und die Kantate „so lange liegen lassen“ würde.

¹⁷ Mechetti: Arrangement von Hieronimus Payer ohne Singstimmen, Weigl: Auszug mit Singstimmen sowie Arrangement von Joseph Schmid ohne Singstimmen, Steiner: Arrangements von Maximilian Joseph Leidesdorf mit und ohne Singstimmen, Cappi & Diabelli: Auszug mit Singstimmen sowie Arrangement von Anton Diabelli ohne Singstimmen.

¹⁸ Schott: Arrangements von Carl Zulehner mit und ohne Singstimmen, Gombart sowie Falter jeweils Auswahl ohne Singstimmen, Braunschweiger Musikalisches Magazin:

deutschen Sprachraums¹⁹. Kein Wunder, dass Schlesinger vom Komponisten eine Bestätigung seiner Exklusivrechte erbat.

Bald nach weitgehender Erledigung des Vertrages von 1819 (s. o.) schloss Weber 1822 das letzte Vertragspaket mit Schlesinger ab; dazu liegen bei Jähns folgende Notizen vor:

„Erstens. *Primo Concerto per il Clarinetto. F moll*
Zweitens. *Secondo Concerto per il Clarinetto. Es dur*
Drittens. *Concerto per il Fagotto. F dur*
Viertens. *Aria für Tenor mit Chor (für Prinz Friedr. v. Gotha)*
Fünftens. *Aria für Sopran für Mad: Grünbaum geschrieben*
Sechstens. *Ouverture der Oper Der Freyschütz. fürs ganze Orchester.*
Siebentens. Ein Heft von Sechs Liedern mit *Pianoforte.* (op. 80)
Dresden. d 10 October 1822“

Als Verkaufssumme sind „(500 rℓ)“ angegeben.

Im Tagebuch vermerkte Weber am 10. Oktober 1822 lediglich „Schlesinger Kontrakt geschikt.“ Sieben Tage später gingen die Stichvorlagen bereits an den Verlag, wie ebenso dem Tagebuch zu entnehmen ist: „an Schlesinger geschikt. 2 Clar: Con: Fagott Conc. Tenor Arie. Arie Grünbaum. Ouverture Freyschütz. Heft Lieder op. 80.“ Im einzelnen handelt es sich um:

- op. 73 Konzert für Klarinette Nr. 1 f-Moll (Komposition abgeschlossen am 17. Mai 1811, Erstdruck in Stimmen erschien im Juli 1823, VN 1177),
- op. 74 Konzert für Klarinette Nr. 2 Es-Dur (Komposition abgeschlossen am 17. Juli 1811, Erstdruck in Stimmen erschien im Juni 1824, VN 1240),
- op. 75 Konzert für Fagott (Komposition abgeschlossen am 3. August 1822 als Umarbeitung der Version vom November 1811, Erstdruck in Stimmen erschien im Juni 1824, VN 1246),
- op. 53 (I) Konzertarie „Signor, se padre sei“ / „Chiamami ancor spietato“ (Komposition abgeschlossen am 11. Oktober 1812, Klavierauszug bearbeitet am 23. Juni 1819, Erstdruck in Stimmen mit Klavierauszug erschien im Januar 1825, VN 1271),
- op. 52 Einlagearie in *Hélène* als Konzertarie (Komposition abgeschlossen am 1. Januar 1815, Klavierauszug bearbeitet am 25. Juni 1819, Erstdruck in Stimmen mit Klavierauszug erschien 1827, VN 1428),

Auswahl mit Singstimmen sowie Arrangement von Johann Heinrich Carl Bornhardt ohne Singstimmen.

¹⁹ Vgl. u. a. die Auswahlgaben bei Lose in Kopenhagen.

- *Freischütz*-Ouvertüre (Komposition abgeschlossen am 13. Mai 1820, Erstdruck in Stimmen erschien im Dezember 1822, VN 1176),
- op. 80 Lieder (Komposition abgeschlossen am 29. Januar 1821, Erstdruck erschien im Dezember 1823, VN 1213).

Dem Vertrag von 1822 folgte nur noch der Verkauf des *Oberon* an Schlesinger. Nicht im Originalwortlaut, sondern lediglich seinem Inhalt nach wurde von Jähns ein diesbezügliches Dokument aus dem Jahr 1826 festgehalten:

„*Oberon*. 8. Febr. 26 Dresden. Weber. Partitur nicht Klav. Auszug u. jed. Arrang.
Außer England ist *Schles.* rechtmäß. Eigenthümer des Klav. Auszugs und aller andern Arrangements dieser Oper für alle andern Länder. Die Orchesterstimmen darf *Schles.* stechen; Part nicht
 Auch die nachcomponirten Stücke liefert *Weber* an Schlesing[er] unentgeltlich nach

1500 rł Honorar

Berlin 3. Febr. 1826 *Schlesinger*

Dresden 8. Febr. — *C. M. v. Weber.*“

Die Komposition der Oper schloss Weber erst am 10. April 1826, kurz vor der Uraufführung in London, ab. Während Welsh & Hawes in London die Verlagsrechte für England erwarben, war Schlesinger der Rechteinhaber für den europäischen Kontinent. Den Vertrag hatte er nach Verhandlungen mit dem Komponisten am 3. Februar aufgesetzt und in doppelter Ausfertigung seinem Brief an Weber vom selben Tag beigelegt²⁰. Weber erhielt laut Tagebuch am 6. Februar diesen „Brief von Schleißinger nebst *Contract*“. Zwei Tage später heißt es ebenso im Tagebuch: „an Schleißinger geschrieben, Kontrakt ratifizirt“; d. h. eines der beiden Exemplare wurde am 8. Februar nach Berlin zurückgesandt.

Vertragsgemäß lieferte Weber an Schlesinger auch die erst in London komponierten Nummern im Klavierauszug; sie wurden in Raten an Karl Gottfried Theodor Winkler nach Dresden geschickt (letzte Sendung aus London am 2. Mai 1826), der die Übersetzung ins Deutsche besorgte. Von Winkler erhielt Schlesinger die Vorlagen. Der Schlesingersche Klavierauszug

²⁰ Vgl. die Kopie des Schreibens im Verlagsarchiv Lienau in Frankfurt/Main, Kopierbuch Schlesinger 1826–1833, S. 4–6.

erschien im Juli 1826 (VN 1376), die Orchesterstimmen zur Ouvertüre im Folgemonat (VN 1383).

Ebenfalls auf den *Oberon* bezieht sich ein von Jähns offenbar wiederum vollständig kopiertes Schreiben:

„Unterzeichneter bezeugt hiemit auf Verlangen daß

1.) der Klavierauszug

2.) Alle übrigen *Arrangements* u

3.) die *Ouverture a grand Orchester* der von ihm

componirten Oper *Oberon* das alleinige rechtmäßige Eigenthum des Herrn Buch u Musikh[e]ndler *Adolph Martin Schlesinger* zu *Berlin* für alle Länder, ausgenommen Großbritannien, ist

London d: 20. *Aprill* 1826.

Carl Maria von Weber“

Der Kampf um die Eigentumsrechte am *Oberon* wurde von Schlesinger – nach den unerfreulichen Erfahrungen mit dem *Freischütz* – mit aller Entschiedenheit geführt²¹. Schlesinger drängte den Komponisten in diesem Zusammenhang mehrfach, entsprechende Erklärungen abzugeben, um sein Druckprivileg juristisch absichern zu können. Am 30. März 1826 wandte sich Schlesinger mit einer Eingabe an den preußischen König, in der es zum *Oberon* u. a. heißt:²²

„Es leidet keinen Zweifel daß bei Erscheinung dieses Werkes Ausländer wie Raubvögel darüber herfallen, solches durch Nachdrücke, die durch kleine Änderungen in der Begleitung als nicht buchstäbliche Nachdrücke angesehen werden, herausgeben und im Inn- und Auslande verkaufen. Sr Maj. der König von Sachsen haben bereits dem Kapellmeister *von Weber* ein Privilegium gegen den Nachdruck seiner Compositionen ertheilt und gewärtigt derselbe ein Aehnliches von Sr. Majestät dem Könige von Baiern.“

Zur Bestätigung seiner Ansprüche hatte der Verleger Weber wohl erneut um ein diesbezügliches Zeugnis gebeten, möglicherweise vermittelt durch seinen Sohn Carl Schlesinger (1801–1831), der sich zu dieser Zeit wie Weber in London aufhielt²³. Webers Tagebuch enthält keinen Hinweis auf eine solche

²¹ Vgl. u. a. Friedemann Kawohl, *Urheberrecht der Musik in Preussen (1820–1840) (Quellen und Abhandlungen zur Geschichte des Musikverlagswesens*, Bd. 2), Tutzing 2002, S. 43–56.

²² Frankfurt/Main, Verlagsarchiv Lienau, Kopierbuch Schlesinger 1826–1833, S. 13–15.

²³ Weber hielt in seinem Tagebuch u. a. ein Treffen mit Carl Schlesinger in London am 8. April 1826 fest.

Bitte; lediglich zwei Briefe an den Berliner Schlesinger sind im zeitlichen Umfeld festgehalten: einer am 18. April, mit dem der Klavierauszug der *Oberon*-Ouvertüre an den Verlag expediert wurde, und einer am 25. April, dem Weber ein Blatt mit Korrekturen zum Chor in Nr. 21²⁴ beilegte. Mit diesem Brief könnte auch das von Jähns kopierte Schreiben vom 20. April nach Berlin gelangt sein.

Schließlich sind durch die Kopie von Jähns noch Verhandlungen zwischen dem Verlag und der Witwe Weber über zwanzig Jahre nach dem Tod des Komponisten bezeugt:

„Frau v. Weber verkauft an *Heinrich Schlesinger*

die Partituren: *Freischütz*

desgl.: *Oberon*

desgl.: *Euryanthe*

desgl.: *Preciosa*

desgl.: *Abu Hassan*

desgl.: *Silvana*

nebst den *Ouverturen*

als ausschließlichen Verlag

Heinr. Schles. behält das Vorrecht vor jedem andern Mitbewerber beim Verlag der *Pinto's* vollendet durch *Meyerbeer*.

Caroline von Weber
Dresden 2 Aug. 1847.“

Anlass für die Unterhandlungen waren möglicherweise Offerten anderer Musikverleger an die Witwe bezüglich der Herausgabe Weberscher Partituren im Jahr 1843. Caroline von Weber, die zu Heinrich Schlesinger, dem Sohn und Nachfolger des Verlagsgründers²⁵, eine eher kritische Distanz wahrte, äußerte gegenüber Friedrich Wilhelm Jähns zunächst, sie sei „nicht gesonnen“, solche Partituren „vom Schlesinger stechen zu lassen“²⁶. Nach persönlichen Besuchen von Moritz und Heinrich Schlesinger in Dresden

²⁴ Weber hatte den Chor in der Haremsszene zunächst als gemischten Chor komponiert, dann jedoch im Verlauf der Proben in London am 15. März 1826 in einen Frauenchor geändert.

²⁵ Nach dem Tod Adolph Martin Schlesingers 1838 übernahm der jüngste Sohn Heinrich Schlesinger (1810–1879) den Berliner Verlag; der ursprünglich als Leiter des Berliner Unternehmens vorgesehene Bruder Carl war bereits 1831, also noch vor dem Vater, gestorben.

²⁶ Brief an Jähns vom Oktober 1843 (wie Anm. 4).

entspannte sich die Situation jedoch, zumal Heinrich Schlesinger ein verlockendes Angebot machte, wie die Witwe an Giacomo Meyerbeer schrieb:²⁷

„Er wollte nemlich die 5 Partituren von Weber's Opern für 1000 Thaler abkaufen, wenn ich ihm zu einem Privilegium auf 25 Jahre behülflich sei. Ich [...] war schon im Begriff das Geschäft abzuschließen, als Herr Schlesinger erklärte er müßte aber die Original-Partituren als sein Eigenthum erhalten. – Habe ich da nun Unrecht gehandelt wenn ich dies verweigerte?“

Schließlich willigte Caroline von Weber doch ein, auch in der Hoffnung, dass der Verlag „eh[e]r wie ein Anderer die Gesamt Ausgabe machen kann“²⁸ – ein Wunsch, der sich zu ihren Lebzeiten nicht erfüllen sollte. Für Schlesinger verband sich mit dem nachträglichen Erwerb der Verlagsrechte an den Partituren, für die es auch andere Mitbewerber gab²⁹, die Hoffnung, gleichzeitig eine Verlängerung seiner Rechte an Webers Opern zu erreichen. Eine solche Ausweitung seines Privilegs für Sachsen konnte Caroline von Weber auch erwirken³⁰, freilich – sehr zum Ärger Schlesingers – beschränkt lediglich auf Partiturausgaben³¹.

²⁷ Meyerbeer (wie Anm. 4), S. 623. Die Witwe Weber schreibt von einem Besuch Adolph Schlesingers, verwechselte dabei aber wohl lediglich den Vornamen des Eigentümers Heinrich Schlesinger mit dem Verlagsnamen (Adolph Martin Schlesinger).

²⁸ Brief vom September 1847 an Friedrich Wilhelm Jähns, *D-DI*, Mscr. Dresd. App. 2097, 101<2>.

²⁹ Vgl. diesbezüglich Briefe von Caroline von Weber an Friedrich Wilhelm Jähns vom September 1843; *D-DI*, Mscr. Dresd. App. 2097, 101<2> („Ich habe viel Vorwürfe zu ertragen dass ich nicht einem sächsischen Verleger die von mir nachgesuchten Privilegien zuwenden will“) und Mscr. Dresd. App. 2097, 102<6> („Kistner in Leipzig würde das Geschäft auch gern unternehmen aber es komt mir rechtlich vor zuerst Herrn Schlesinger zu fragen“).

³⁰ Vgl. den Hinweis in: *Allgemeine musikalische Zeitung*, Jg. 50, Nr. 32 (9. August 1848), Sp. 526: „Das sächsische Ministerium des Innern hat den Schutz, den die *Heinrich Schlesinger'sche* Musikalienhandlung wegen der Partituren von *Karl Maria v. Weber's* sechs Opern (*Oberon*, *Freischütz*, *Euryanthe*, *Preziosa*, *Silvana*, *Abu-Hassan*) vermöge des Gesetzes vom 22. Februar 1844 genießt, um 25 Jahre verlängert, jedoch nur in Betreff der Partituren, nicht der Stimmen (?), Auszüge und Arrangements [...]“ Wie in dem Vertrag mit Caroline von Weber ist auch hier der *Abu Hassan*, dessen Klavierauszug Carl Maria von Weber einst an Simrock verkauft hatte, ausdrücklich inbegriffen.

³¹ Zu Schlesingers Erbitterung über die Einschränkung vgl. die Briefe von Caroline von Weber an Jähns vom August 1848 („Was Herrn Schlesingers Entrüstung über den Vorbehalt in den Privilegium betrifft, so thut er sehr Unrecht deshalb zu zürnen“) und vom Oktober 1848 („Uiber Schlesinger Ide, den König einen groben Brief zu schreiben habe

Bezüglich der Originalpartituren blieb die Witwe freilich unerbittlich: Sie veräußerte ausschließlich die Verlagsrechte an den genannten Partituren, nicht die Autographe aus dem Weberschen Nachlass. Heinrich Schlesinger erhielt statt dessen vor April 1848 in Dresden angefertigte Abschriften, wie u. a. ein Brief Schlesingers an Frau von Weber beweist.³²

„Herr Geh. Rath [Hinrich] *Lichtenstein* habe ich, Ew. Hochwohlgeboren Auftrag gemäß, die *Copialien* der *Partituren* laut Quittung d. d. 14 April c. gleich nach Präsentation der Rechnung bezahlt, die Partituren sind in seinem Gewahrsam und bitte ich ganz ergebenst nicht zu übersehen, daß ich ungeachtet der am 2^{ten} Aug. 1847 gezahlten Thlr. 400 – und der aus Rücksicht übernommenen Zahlung der Copialien der *Partituren* noch heute nicht ein Mal die *Freischütz-Partitur* in Händen habe.

Die Herausgabe der *Partituren* ist ein Opfer, welches ich dem Andenken des unsterblichen *C. M. v. Weber* bringe – keine Speculation, wie Ihnen der Musikalienverleger und jeder einsichtsvolle Componist sagen wird; der Gewinn an Compositionen des Meisters fiel hauptsächlich den Nachdruckern zu [...].“

Auf Schlesingers Wunsch, die Originale zum Abgleich mit den Kopien zur Verfügung gestellt zu bekommen, reagierte Caroline von Weber ablehnend und schaltete Friedrich Wilhelm Jähns als Mittelsmann ein, dem sie im August 1848 schrieb:³³

„Was nun, die wirklich ganz sonderbare Forderung des Herrn Schlesinger betrifft die Original Partituren erst zur Vergleichung der Kopien zu erhalten um sie Note für Note durchsehen zu lassen, so weiss Herr

ich recht gelacht. Ich mögte nur wissen wer die Anonce in die Zeitung hat setzen lassen!“; *D-Dl*, Mscr. Dresd. App. 2097, 117<4> und 118<6>.

³² Frankfurt/Main, Verlagsarchiv Lienau, Kopierbuch Schlesinger 1833–1864, S. 623 (Schreiben undatiert, zwischen 10. April und 3. Juni 1848). Das vorhergehende Geschehen ist zwei Schreiben von Caroline von Weber an Friedrich Wilhelm Jähns zu entnehmen. Im März 1848 heißt es: „Die Abschriften der übrigen Partituren ist [sic] nun auch beendet, und die armen Copisten mögten gern ihr Geld haben. Was meinen Sie lieber Jähns ob Schlesinger wohl jetzt zahlen wird?“ Im selben Brief fragte sie an, ob sie die Partituren bei Jähns oder Hinrich Lichtenstein deponieren solle; *D-Dl*, Mscr. Dresd. App. 2097, 111<4>. Im April 1848 mahnte die Witwe Schlesingers Zahlung erneut an und schrieb: „Das Geld für die Copiatur muss er den armen Notenschreibern auch gleich schicken denn diese Leute leben aus der Hand in den Mund, und ich kann jetzt keine Auslagen machen.“; *D-Dl*, Mscr. Dresd. App. 2097, 113<5>.

³³ *D-Dl*, Mscr. Dresd. App. 2097, 117<4>.

Schlesinger nur zu gut, dass man diese Forderung nur dafür ansehen kann dass er die Zahlung dadurch verzögern will, denn in unsern Vertrag hat er sich einzig den Freyschützen zur Korektur bey dem Stich vorbehalten³⁴, und von den andern Opern ist keine Rede. Die Kopien der Partituren, welche ich für Herrn Schlesinger hier habe machen lassen, sind in der Königl. Not[ist]enexpedition nach den Original Partituren geschrieben und eigens noch von dem Vorsteher derselben Herrn Busch, nachgesehen worden. So corekt als man sie nur liefern kann sind sie daher Herrn Schlesinger überantwortet worden und es ist eine höchst unbillige Forderung dass ich die Original Partituren auch noch nach Berlin schicken soll. Um jedoch der Weitläufigkeit zu entgehen will ich Ihnen noch den Oberon bis zu künftige Ostern zu Disposition stellen und dann später auch noch, auf einen Monat die Euryanthe. Den Freyschütz aber erbitte ich mir zu Weihnachten zurück [...].“

Bezüglich der Publikation des *Freischütz* hatte Caroline von Weber den befreundeten Jähns bereits zuvor um die redaktionelle Bearbeitung gebeten und ihm zu diesem Zweck die Originalpartitur leihweise anvertraut³⁵. Die recht fehlerhafte Ausgabe erschien im Sommer 1849 (VN S. 3512)³⁶.

³⁴ Von diesem Vorbehalt ist in dem von Jähns kopierten Text zum Vertrag vom 2. August 1847 nicht die Rede; insofern bleibt unklar, ob die Abschrift von Jähns tatsächlich vollständig ist oder die genauen Vertragsbedingungen Inhalt ergänzender Dokumente waren.

³⁵ In einem undatierten Brief an Jähns schrieb Caroline von Weber: „Ich habe auch Herrn Schlesinger gebeten die Partitur des Freyschützen in Ihrer Obhuth zu lassen damit Sie nicht etwa Schaden leidet und Ihnen deshalb, wenn Sie es übernehmen, die Correctur zu übertragen.“; *D-Dl*, Mscr. Dresd. App. 2097, 103<2>. Im September 1849 schilderte Caroline von Weber im Brief an Jähns nochmals ihre Beweggründe, ihm die Arbeit anzuvertrauen: „Dem Stecher konnte, und wollte ich die Partitur nicht anvertraun, denn da ich sie zu einem Geschenk für (Sie wissen schon für wen) bestimmt habe, so müsste sie so viel wie möglich geschont werden. Eben so wenig werde ich es bey dem Oberon gestatten, Schlesinger mag sich eine corekte Partitur abschreiben lassen, wenn er dazu geizig ist kann ich ihm nicht helfen.“; *D-Dl*, Mscr. Dresd. App. 2097, 130<5>. Als Empfänger der autographen *Freischütz*-Partitur war schon damals der preußische König bzw. die Königliche Bibliothek in Berlin vorgesehen; die Schenkung erfolgte 1851.

³⁶ Laut Max Jähns erschien die Ausgabe im August; vgl. Max Jähns, *Friedrich Wilhelm Jähns und Max Jähns. Ein Familiengemälde für die Freunde*, hg. von Karl Koetschau, Dresden 1906, S. 334. Im Nova-Verzeichnis im Verlagsarchiv Schlesinger/Lienau ist sie allerdings bereits im Juli aufgeführt. Zur Arbeit von Jähns vgl. Max Jähns (a. a. O., S. 314 und 334) sowie Herbert Zimmer, *Julius Rietz als Herausgeber Weberscher Werke*, in: *Deutsche Musik-kultur* (Kassel), Jg. 2 (1937/38), S. 271.

Weitere Bühnenwerke in Partitur kamen, möglicherweise auch wegen erneuter Verstimmungen zwischen der Witwe und dem Verlag, erst mit erheblichem zeitlichem Abstand auf den Markt: *Preciosa* im Juni 1851 (VN S. 2913 A), *Euryanthe* im Oktober 1866 (VN S. 4791) und *Oberon* im Mai 1874 (VN S. 6823). *Silvana* und *Abu Hassan* nahm Schlesinger nicht in seinen Publikationsplan auf; über den Verlag wurden lediglich handschriftliche Kopien der Partituren zu 50 Mark (*Abu Hassan*; dazu auch Orchesterstimmen zu 45 Mark) bzw. 90 Mark (*Silvana*) vertrieben³⁷. Auf die Oper *Die drei Pintos* wartete Schlesinger vergeblich: Die Vollendung der Weberschen Skizzen, die Caroline von Weber dem einstigen Studienkollegen Webers Giacomo Meyerbeer anvertraut hatte, blieb auf der Strecke. Erst 1887 wagte es der damals junge Gustav Mahler, den Weberschen Operntorso in eine aufführbare Form zu bringen; die Drucklegung übernahm 1888 nicht Schlesinger, sondern der Leipziger Verlag C. F. Kahnt.

Heinrich Schlesinger gehörte zu jenen Musikverlegern, die sich in besonderem Maße für einheitliche Regelungen zum Verlagsrecht in den deutschen Ländern einsetzten; er war gewissermaßen ein „Hardliner“, der Kompromissvorschläge zurückwies und eine Optimallösung anstrebte³⁸. Seine Rechte an den Werken Webers, u. a. in Preußen per Privileg gesichert, dienten ihm dabei immer wieder als Druckmittel, und besonders gegen die Weber-Sammelausgaben des Verlags Holle in Wolfenbüttel (1857/58) und Nachdrucke von Litolf in Braunschweig zog er unbarmherzig zu Felde. Da die Verlage außerhalb Preußens angesiedelt waren, wo die Privilegien nicht galten, richteten sich seine juristischen Fehden nicht gegen die Verleger direkt, sondern gegen Buch- und Musikalienhändler in Preußen, die diese Ausgaben vertrieben, etwa gegen Nicolaus Gustav Mertens in Berlin und Julius Ziegler in Breslau³⁹. Besonders Mertens verfolgte er geradezu unerbittlich, hatte der es doch gewagt, das Fortbestehen der Schlesingerschen Exklusivrechte in einer 1857

³⁷ Vgl. *Verzeichnis des Musik-Verlags der Schlesingerschen Buch- und Musikhandlung (Rob. Lienau) Berlin und des Carl Haslinger & Co. Tobias (Rob. Lienau) Wien*, [Berlin] 1890, Teil 3, S. 14. Eine handschriftliche, ungeheftete *Silvana*-Partitur, hergestellt von Dresdner Schreibern (wohl die 1848 von Caroline von Weber in Auftrag gegebene Kopie, die als Vorlage für weitere Abschriften diente), befindet sich im Verlagsarchiv Lienau in Frankfurt/Main (abgelegt unter den Materialien zu VN 1421).

³⁸ Vgl. Kawohl (wie Anm. 21), S. 7ff.

³⁹ Von Jähns zusammengetragene Aktenstücke zu diesen Auseinandersetzungen aus den Jahren 1857 bis 1862 sowie darauf bezogene Notizen aus Tageszeitungen, aus dem *Börsenblatt für den deutschen Buchhandel* und der bei Schlesinger verlegten Musikzeitung *Echo* finden sich in *D-B, Weberiana Cl. IX [Kasten1], Nr. 1*.

erschienenen Streitschrift in Zweifel zu ziehen⁴⁰. Auch wenn diese Auseinandersetzungen heute oft kleinlich wirken, ist Schlesingers Anteil an der Etablierung eines modernen Verlagsrechts keinesfalls gering zu schätzen. Den Verträgen des Verlagshauses Schlesinger mit Weber kommt demnach – über den biographischen und werkhistorischen Quellenrang hinaus – eine besondere Bedeutung zu.

⁴⁰ Vgl. G. Mertens, *Ueber Nachdruck, mit Rücksicht auf C. M. von Weber's Clavier-Compositionen Erste rechtmäßige Gesamtausgabe revidirt und corrigirt von H. W. Stolze. Eine Skizze aus der Tagesgeschichte*, Berlin: Mertens, 1857 (Druck bei Holle in Wolfenbüttel).

Mercuriana v. 8. Nr. 459

Mercur Magnitudinalis. 8^o. 4 Mai
1868.

L. N.

an Jähns

Responsum Typis.

F. W. Jähns
Bismarckstr.
Potsdam

Sie ist die Ursache dass Sie fürchten dass
 von einem der Bräutigam die die unbeschadet,
 die alle meine Angelegenheiten und Gesetze in Bezug
 der vielen Dinge dass mich immer noch unklarheit
 für die Verhältnisse zu sein. Die Ursache ist dass
 diese Verhältnisse nicht durch mich sind und diese
 nur sehr selten nicht genug, aber dass der die,
 Punkte die Bräutigam vom 30. Mai von dem Bräutigam
 vom Hofe der. Die Ursache ist dass, das ist in Bezug
 eines der Bräutigam - was ich nicht weiß
 der - selbst auch ist. Die Ursache ist nicht
 möglich zu sein, die Ursache ist nicht.

Sie ist die Ursache dass Sie fürchten dass
 der Bräutigam die die unbeschadet, die alle meine
 Angelegenheiten und Gesetze in Bezug der vielen
 Dinge dass mich immer noch unklarheit für die
 Verhältnisse zu sein. Die Ursache ist dass diese
 Verhältnisse nicht durch mich sind und diese nur
 sehr selten nicht genug, aber dass der die, Punkte
 die Bräutigam vom 30. Mai von dem Bräutigam
 vom Hofe der. Die Ursache ist dass, das ist in
 Bezug eines der Bräutigam - was ich nicht weiß
 der - selbst auch ist. Die Ursache ist nicht möglich
 zu sein, die Ursache ist nicht.

Beginn des Briefes von L. Nohl an F. W. Jähns vom 4. Mai 1868